

Spaziergänge in die Vergangenheit Münchens

18 Touren für Genießer

Stattreisen München (Hg.)



ars vivendi

Spaziergänge in die Vergangenheit Münchens

Herausgegeben von Stattreisen München

Ein ars vivendi Freizeitführer

Umschlagfotografie: Karin Koch (Blick über den Viktualienmarkt zum Alten Rathaus)

Bildnachweis Innenteil:

Hini Bruns-Geesen: S. 149, Monika Geßl: S. 86, H. Hugendubel GmbH & Co. KG.: S. 88, Hofbräu München: S. 49, Karin Koch: S. 13, 14, 117, 120, Kirchenstiftung St. Kajetan: S. 19, Angelika Dreyer: S. 23, Barbara Paul und Andreas Rockinger: S. 147, Ra-photos/istockphoto.com: S. 168, Ingrid Reuther: S. 156, Regina Schmidt: S. 31, 32, 50, 60, 69, 70, 79, 81, 89, 97, 100, 108, 110, 137, 139, 165, 167, Eva Strauß: S. 38, 41, 127, 130, 158, Petra Wucher: S. 59, 174, Thomas Zapp: S. 177.

Bei der Realisierung dieses Buches ließen wir größtmögliche Sorgfalt walten. Falls Informationen dennoch falsch oder inzwischen überholt sein sollten, bedauern wir dies, können aber auf keinen Fall eine Haftung übernehmen.

4., überarbeitete und aktualisierte Neuauflage 2013
© 2004, 2013 by ars vivendi verlag GmbH & Co. KG, Cadolzburg
Alle Rechte vorbehalten
www.arsvivendi.com

Lithografie: Reprostudio Schmidt, Nürnberg
Satz: Christine Richert, www.typoholica.de
Karten: Ingenieurbüro Dieter Ohnmacht, Frittlingen
Umschlaggestaltung: ars vivendi verlag
Druck: Westermann Druck GmbH, Zwickau
Printed in Germany

ISBN 978-3-86913-308-9

Inhalt

Vorwort	7
1 <i>Von Ohrwaschln und Himmelseitern</i> Streifzug durch die nördliche Altstadt	8
2 <i>Von Glaubenseifer, Visionen und Gottvertrauen</i> Kirchenbauten des Barock	18
3 <i>Bei den Wittelsbachern zu Hause</i> Schloss Nymphenburg und sein Park	26
4 <i>»Erlustierende Augenweide«</i> Zwei Jahrhunderte herrschaftliche Gartenkunst	35
5 <i>Bierpaläste und Kellerglück</i> Die Münchner Brauhäuser und Biertraditionen	44
6 <i>Zwischen Isarlust und Biberparadies</i> Auf den Münchner Isarinseln	54
7 <i>Alte Nobelquartiere und neue Szeneviertel</i> Mit der Tram vom Isartor zur Borstei	64
8 <i>Streitbare Sänger und Martin Luthers Achterbahn</i> Protestanten in München	74
9 <i>Von Blattmachern und Bücherstuben</i> Die Geschichte der Verlagsstadt München	83
10 <i>Geburtsstunde einer Kunstrichtung</i> Jugendstil in Schwabing	94
11 <i>Der Aufbruch in die Moderne</i> Das München der 20er Jahre	103
12 <i>»Sie ha'm e'm a andere Weltanschauung ...«</i> Karl Valentin und Liesl Karlstadt	112

13	<i>»Hauptstadt der Bewegung«</i>	123
	Nationalsozialismus und Widerstand	
14	<i>Schurken und Gendarme</i>	133
	Münchner Polizei- und Kriminalgeschichte	
15	<i>Fußball ist unser Leben ...</i>	143
	Die Fußballhochburg München	
16	<i>Wie Phönix aus der Asche</i>	151
	Der Münchner Olympiapark	
17	<i>Facelifting im Millionendorf</i>	161
	Neue Architektur in München	
18	<i>Ein Stadtviertel entsteht</i>	171
	Die Messestadt Riem	
	Praktische Hinweise	179
	Die Autorinnen und Autoren	180
	Register	182

Vorwort

München – Metropole und Millionendorf: Wahrzeichen der Stadt zwischen Tradition und Moderne sind der mittelalterliche Dom und das Zeltdach des Olympiastadions. Münchens Aufstieg begann mit der gewaltsamen Verlegung des Salzhandelsweges über die Isar; der Bau neuer Viertel lässt die Stadt bis heute weiterwachsen. Dazwischen liegen glanzvolle Epochen im Barock und dunkle Zeiten im Nationalsozialismus. Kunst und Kultur, Politik und Spiele – das alles hat seine Spuren im Gesicht der Stadt hinterlassen. Diesen Spuren gehen die 18 thematischen Spaziergänge aus dem Programm von Stattreisen München nach.

Stattreisen, das bedeutet: *statt* an andere Orte zu *reisen*, in der eigenen Stadt zu Fuß und mit öffentlichen Verkehrsmitteln auf Entdeckungsreise zu gehen. Seit 25 Jahren bietet der Verein Stattreisen Führungen in München an, das Prinzip des sanften Stadttourismus wird inzwischen in über 20 Städten erfolgreich praktiziert. Nicht allein Zahlen und Fakten, sondern die Motive und die Auswirkungen menschlichen Handelns stehen im Mittelpunkt der Rundgänge. Häufig werden wir gefragt: Wo kann ich das alles nachlesen? Mit diesem Buch liegt nun ein Querschnitt aus unserem reichhaltigen Programm vor – für Münchener, »Zuagroaste« und Touristen.

Jeder Spaziergang wird zunächst in einem Infokasten kurz vorgestellt, Start und Endpunkte, öffentliche Verkehrsverbindungen und eventuelle Wegvarianten werden angegeben. Eine Detailkarte und ein Übersichtskasten helfen bei der Orientierung und nennen die Adressen und Öffnungszeiten der Stationen, die im laufenden Text farblich hervorgehoben und durchnummeriert sind. Zusatzinformationen wie Einkehrtipps und Literaturhinweise runden die Beiträge ab.

Gehen Sie mit auf eine Entdeckungs- und Zeitreise, die Sie nicht nur in die Vergangenheit, sondern auch in das heutige München und in die Stadt von morgen führt.

Eva Strauß

1 Von Ohrwaschln und Himmelsleitern

Tour: Zwischen Petersbergl, Altem Hof und Frauenkirche.

Dauer: 1 1/2–2 Stunden.

Variante: Alte Münze mit schönem Renaissance-Innenhof, Hofgraben 4, zwischen Altem Hof und Maximilianstraße; freier Zutritt während der Bürozeiten des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, Mo–Do 08.00–16.15, Fr 08.00–14.00.

Anfangs- und Endpunkt: Marienplatz (U 3/6, alle S-Bahnlinien).

München verdankt seine erste historische Erwähnung 1158 einem Streit: Der Welfenherzog Heinrich der Löwe hatte gewaltsam den Salzhandelsweg über die Isar nach München verlegt. Zuvor hatte der Freisinger Bischof den einträglichen Brückenkopf bei Oberföhring inne. Nun verlief der Weg auf welfischem Gebiet über eine neu errichtete Zollbrücke bei »munichen«, einer bis dahin unbedeutenden Siedlung. Kaiser Friedrich Barbarossa bestätigte 1158 in Augsburg die Verlegung der Brücke, verfügte aber, dass ein Drittel der Zolleinnahmen an den Freisinger Bischof abzuführen seien. Bald erhielt der Markort München das Münz- und Zollrecht, Grundlage für weiteres wirtschaftliches Wachstum. Um 1175 wurde ein erster Mauerring um die Stadt gebaut, der schon etwa 100 Jahre später durch einen zweiten, weiter gefassten Mauerring ersetzt wurde.

Münchens Mitte – der Marienplatz

Dominiert wird der Marienplatz vom neogotischen **Neuen Rathaus (1)** (1867–1908). Zunächst entstand der rechte Teil in Ziegelbauweise. Da der Raumbedarf aber wuchs, errichtete man links einen zweiten Bau aus hellem Tuffstein mit Turm. Die Trennlinie zwischen beiden Bauten markiert das Reiterstandbild von Prinzregent Luitpold. Der Baustil war bereits um 1900 umstritten, Neogotik erschien unangemessen für einen Profanbau. Andere wiederum verstanden den Stil als eine Anspielung auf die mittelalterliche Blütezeit. Viel Lokalkolorit spiegelt sich

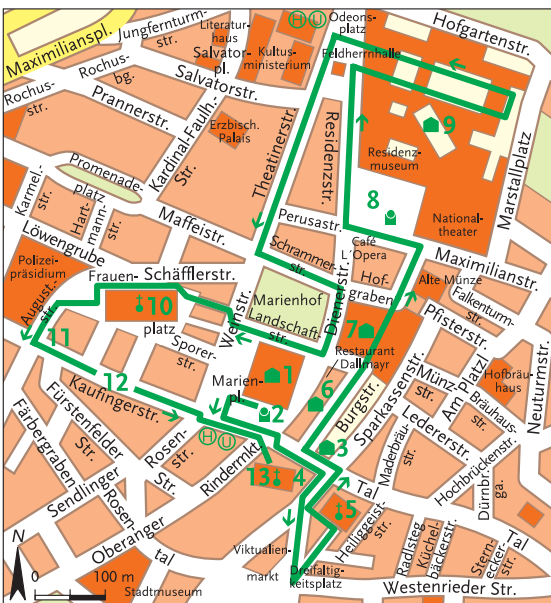
in den Details der Fassade wider, so auch im Glockenspiel. Im oberen Teil wird ein Turnier anlässlich der Hochzeit Herzog Wilhelms V. mit Renata von Lothringen 1568 gezeigt: Ein bayerischer Ritter stößt einen lothringischen vom Pferd. Der Schöffleranzug im unteren Teil verweist auf das Jahr 1517, als München wieder einmal von einer schlimmen Pestepidemie heimgesucht wurde. Die Schöffler (Fassmacher) in schwarzen Bundhosen und roten Röcken, so heißt es, seien die Ersten gewesen, die sich wieder auf die Straße wagten und mit ihren Tänzen die Bevölkerung aus den Häusern lockten. Allerdings ist der Tanz erst im späten 17. Jahrhundert belegt. Tanzende Schöffler sind auch am »Wurmeck« des Rathauses Ecke Marienplatz/Weinstraße zu bewundern. Ein Lindwurm vergiftet mit seinem Pesthauch die Luft, beherzte Bürger erschießen ihn mit einer Kanone. Die **Mariensäule (2)** ist auch als Pestsäule zu verstehen. Sie erinnert nicht nur daran, dass die Stadt im 30-jährigen Krieg nicht zerstört wurde (siehe Spaziergang 8), sondern auch an die Pest von 1634/1635. Eine andere Seuche, nämlich die Cholera, war 1854 der Anlass für die Umbenennung des Marktplatzes in Marienplatz, denn viele Bürger versammelten sich zu Bittgebeten an der Mariensäule. Außerdem war die Schranne, der Getreidemarkt, vom Marktplatz verlegt worden.

Etwas unscheinbarer als der monumentale neue Rathausbau ist das **Alte Rathaus (3)** auf dem Weg Richtung Tal. Der Alte Rathauerturm war Teil des ersten Mauerrings aus dem späten 12. Jahrhundert und wurde, als die Stadt im 13. Jahrhundert einen zweiten Mauerring erhielt, in ein Gebäude als Talburgtor integriert. Bomben zerstörten im Zweiten Weltkrieg den Turm. Zunächst wurde auf den Wiederaufbau verzichtet, die Altstadt sollte »autogerechter« werden. Erst als die Fußgängerzone geplant wurde, fand der Rathauerturm 1974 wieder seinen Platz. Der heute noch stehende Teil des Alten Rathauses wurde Ende des 15. Jahrhunderts errichtet.

Der Tanzsaal im ersten Stock des Rathauses dient immer noch repräsentativen Zwecken. Dort kamen seit 1933 alljährlich die Nationalsozialisten zusammen, um des Hitlerputsches vom 9. November 1923 zu gedenken. 1938 traf kurz vor dem Treffen die Nachricht vom Attentat auf den deutschen Diplomaten vom Rath in Paris ein. Goebbels nutzte die Gelegenheit, um die Entrechtung und Verfolgung der Juden weiter zu treiben: In einer Hetzrede rief er zur Zerstörung und Plünderung jüdi-

scher Einrichtungen auf. Zugleich erging die Weisung an die Polizei gegen diese Straftaten nicht einzuschreiten. Viele Juden wurden in das KZ Dachau deportiert, drangsaliert und in den Tod getrieben.

Der Marktplatz war ursprünglich Verkehrsknotenpunkt und Handelsplatz – der Fernhandelsweg, die »Salzstraße«, führte von Ost nach West und kreuzte hier den Süd-Nord-Verkehrsweg. Schon 1315 verfügte König Ludwig IV., der Bayer, den Marktplatz von Bebauung frei zu halten, »damit der Marktplatz desto lustsamer, desto schöner und gemachsamer sei Herren, Bürgern, Gästen und allen Leuten, die darauf zu schaffen haben«. Deshalb wurden auch die Fleischbänke vor das Talburgtor verlegt – diese Tradition erklärt, warum noch heute in der so bezeichneten »Metzgerzeile« (4) neun Metzgereien nebeneinander liegen. Gegenüber befindet sich die **Heilig-Geist-Kirche (5)** mit neobarocker Fassade, der Überrest des mittelalterlichen Heilig-Geist-Spitals, das sich über das Gelände des heutigen Viktualienmarkts erstreckt hatte. 1208 noch vor den Toren der Stadt als Pilgerherberge gegründet, wurde es bald zu einer umfassenden »Sozialstation« des Mittelalters ausgebaut.



Stationen:

1. Neues Rathaus, Marienplatz 8, Tel. 2 33 00, www.muenchen.de, Glockenspiel am Neuen Rathaus, tägl. 11.00, 12.00, März bis Okt auch 17.00.
2. Mariensäule auf dem Marienplatz.
3. Altes Rathaus, Marienplatz 15, öffentlich nur während Veranstaltungen zugänglich.
4. »Metzgerzeile«, Viktualienmarkt 15, Mo–Fr 07.00–18.30, Sa 07.00–16.00.
5. Heilig-Geist-Kirche am Viktualienmarkt, Tal 2, Tel. 24 21 68 90, www.heilig-geist-muenchen.de, Mo–Do 06.30–18.00, Fr 06.30–10.00 und 16.00–18.00, Sa 07.30–19.00, So 08.30–18.00.
6. Stadtschreiberhaus, Burgstraße 5, Hofer – Der Stadtwirt, Tel. 24 21 04 44, www.hofer-der-stadtwirt.de, Mo–Sa 10.00–24.00, So geschlossen, Fei 10.00–16.00.
7. Alter Hof, Burgstraße 8, www.alter-hof.de, Restaurant und Vinothek Alter Hof, Alter Hof 3, Tel. 24 24 37 33, www.alter-hof-muenchen.de, Mo–So 11.00–01.00.
8. Max-Joseph-Platz/Maximilianstraße.
9. Residenz, Max-Joseph-Platz 3, Residenzmuseum und Schatzkammer der Residenz, Tel. 29 06 71, www.residenz-muenchen.de, www.schloesser.bayern.de, 1. Apr bis 15. Okt 09.00–18.00, 16. Okt bis 31. März 10.00–17.00.
10. Dom zu Unserer Lieben Frau (= Frauenkirche), Frauenplatz 1, Tel. 2 90 08 20, Fax 29 00 82 50, www.muenchner-dom.de, tägl. 07.00–19.00.
11. Schöner Turm, Skulptur, Bronzetafel und Grundriss bei Kaufingerstraße 28.
12. Fußgängerzone, Kaufinger- und Neuhauser Straße.
13. Turm der St. Peterskirche, Rindermarkt 1, Tel. 2 10 23 77 60, www.alterpeter.de, Turmbesteigung: Mo–So 10.00–18.30, Fei 10.00–19.00, im Winter bis 17.30.

Im Weiberhaus und Männerhaus fanden Arme und Alte Unterkunft und Verpflegung, im Kinderhaus wurden Findelkinder versorgt. Werkstätten und Handwerksbetriebe machten das Spital zu einem autarken Gemeinwesen innerhalb der Stadt. Geführt wurde das Spital von den Brüdern vom Heiligen Geist, die unter städtischer Aufsicht standen. Mit der Säkularisation wurde das Spital 1807 aufgehoben, die Bauten wurden abgebrochen und der Marktplatz vom Marienplatz auf den Viktualienmarkt verlegt.

Der Weg führt wieder zurück über den Marienplatz zum **Stadtschreiberhaus (6)** in der Burgstraße. Das mehrfach restaurierte Renaissancegebäude von 1551 gilt als eines der wenigen noch erhaltenen Münchner Bürgerhäuser. Neben dem großen Einfahrtstor befindet sich rechts ein kleinerer Eingang mit einer »Himmelsleiter«, einer steilen einteiligen Treppe, die zu den oberen Stockwerken führt. Das Dachgeschoss diente als Lagerraum. Um die Waren nach oben zu befördern, erhielten die traufseitig zur Straße stehenden Häuser Halbgiebel mit Flaschenzug, wie auf der rechten Seite noch zu sehen ist. Diese Halbgiebel werden in München »Ohrwaschl« (bayerische Bezeichnung für Ohr) genannt. Ab dem 15. Jahrhundert setzten sich solche Traufdachhäuser durch, denn die Bauverordnung schrieb vor, Regenwasser auf das eigene Grundstück abzuleiten. Da die Grundstücke recht schmal waren, wurden die Häuser nicht mehr mit der Giebelseite zur Straße hin gebaut, sondern mit der Traufseite.

Fürstliche Bezirke – Alter Hof und Residenz

Die Burgstraße führt zum **Alten Hof (7)**, der ersten Residenz der Wittelsbacher in München, die seit 1180 das Herzogtum Bayern regierten und ab 1253 den Alten Hof als ständige Residenz nutzten. Die Herzöge wählten bewusst die Lage am Rande der ersten Stadtmauer, um bei Gefahren oder gar Bürgeraufständen schnell aus der Stadt fliehen zu können.

Am Turm ist zur Hofseite das Wappen von König – dem späteren Kaiser – Ludwig IV., dem Bayern, (reg. 1294–1347) zu sehen: ein schwarzer Adler auf gelbem (heraldisch: goldenem) Grund. Die Stadt München leitete davon die Stadtfarben Schwarz und Gold ab. Im Alten Hof gibt es den Info-Point der nichtstaatlichen Museen Bayerns. Hier kann man verweilen,



Sein Pesthauch bedroht die Münchner: der Lindwurm am »Wurmeck« des Neuen Rathauses

und eine multimediale Show zeigt die Geschichte Münchens im Mittelalter und die des Alten Hofes, der Residenz des ersten bayerischen Kaisers. Ludwig der Bayer förderte die Stadt mit zahlreichen Privilegien, ließ im Alten Hof die Reichskleinodien aufbewahren und machte die Stadt für kurze Zeit zu einem Zentrum seiner Herrschaft.

Vorbei am Reiterstandbild des Kaisers erreicht man über den Hofgraben (Abstecher in die Alte Münze möglich) die Maximilianstraße und den **Max-Joseph-Platz (8)**. Auftraggeber des luxuriösen Prachtboulevards aus den 1860er Jahren war König Max II. (reg. 1848–1864). Ein Standbild seines Großvaters befindet sich auf dem Max-Joseph-Platz. Als Max I. Joseph (reg. 1799–1825) im Jahr 1806 zum bayerischen König erhoben wurde, kam der Residenzstadt im größer gewordenen Bayern eine neue Rolle zu. Max I. Joseph ließ das säulengeschmückte Nationaltheater (Oper) anstelle des abgebrochenen Franziskanerklosters errichten. Doch vor der endgültigen Fertigstellung brannte der Bau 1823 ab und musste, so wird überliefert, we-

gen Wassermangels sogar mit Bier gelöscht werden. Der Sohn Ludwig I. (reg. 1825–1848) begann sofort mit dem Wiederaufbau. Er hat als Kronprinz und König sehr viel für die bauliche Entwicklung der Haupt- und Residenzstadt München getan. Die architektonischen Vorbilder standen in Italien: Der »Königsbau« der **Residenz (9)** ist eine verkleinerte Ausgabe des Florentiner Palazzo Pitti. Die ehemalige Residenzpost mit ihren zum Max-Joseph-Platz orientierten Arkaden erinnert an das Findelhaus in Florenz, wo auch das Vorbild für die Feldherrnhalle am Odeonsplatz, die Loggia dei Lanzi, steht.

Ludwig I. war der letzte Herrscher, der umfangreich an der Residenz baute. Außer dem Königsbau ließ er den Festsaalbau im Hofgarten, die Allerheiligenhofkirche und den Marstall errichten.

Die Anfänge der Residenz liegen im 14. Jahrhundert. Nachdem der zweite Mauerring fertig gestellt worden war, befand sich der Alte Hof nicht mehr am Stadtrand. Ab 1363 errichteten die Herzöge eine »Neuveste«, eine Wasserburg, diesmal wie-



Ein schwarzer Adler auf gelbem Grund: Die kaiserlichen Farben, hier am Alten Hof, sind auch die Stadtfarben Münchens.

der am Stadtrand. Jeder Herzog baute an und um, so dass ein sehr weitläufiger Komplex entstand. Als Schauseite ist neben den ludovizianischen Bautrakten auch noch der Trakt aus der Zeit des Kurfürsten Maximilian I. (reg. 1597–1651) entlang der Residenzstraße mit der aufgemalten Fassade zu sehen. Weitere Spuren aus den Anfängen der Residenz sind im Apothekenhof zu finden. Die roten Pflastermarkierungen auf dem Parkplatz geben den Grundriss der ersten »Neuveste« aus dem 15. Jahrhundert wieder.

Zurück über die Theatinerstraße (Theatinerkirche siehe Spaziergang 2, Fünf Höfe siehe Spaziergang 17) empfiehlt sich als Abschluss eine Flanier- oder Schlemmerpause beim ehemaligen Hoflieferanten Dallmayr in der Dienerstraße.

Der Prestigebau und der »Teufelstritt«

Mittelalterliche Enge vermittelt die Albertgasse, die zum **Dom zu Unserer Lieben Frau (= Frauenkirche) (10)** führt. Eine ältere Marienkirche war zu klein und baufällig geworden und so planten Herzog Sigismund, Bürger und Klerus ein großes Gotteshaus, einen für die Stadt mit geschätzten 13 000 Einwohnern gewaltigen Monumentalbau. 1468 wurde zu bauen begonnen, finanziert zunächst durch Spenden und den Verkauf von Grundstücken. Dennoch reichten die Mittel nicht aus und so genehmigte der Papst 1480 und 1482 einen Sündenablass für Pilger, die ihre Lebenshaltungskosten einer Woche der Kirche stifteten. Im ersten Ablassjahr sollen es 65 000 Pilger, im zweiten immer noch 24 000 und im dritten Jahr 34 700 Pilger gewesen sein, die nach München kamen. Nach 20-jähriger Bauzeit waren alle Mittel erschöpft, der Bau aber bis auf die Turmabschlüsse fertig gestellt. Die »welschen« Hauben folgten 37 Jahre später, sollen aber schon vom Baumeister Jörg von Halspach geplant gewesen sein. Der Bau ist schlicht gehalten. Für den Sockel wurde Nagelfluh verwendet, ein Gestein, das sich an der Isar fand; der übrige Teil besteht aus Ziegeln. Rings um München, in Haidhausen, Berg am Laim, Laim und anderen Orten konnten Lehm abgebaut und Ziegel gebrannt werden. Auch das Innere des Domes wirkt recht nüchtern. In späteren Jahrhunderten kam zwar einiges an Ausstattung, Gemälden und Altären hinzu, der letzte Weltkrieg aber hinterließ starke Spuren.

Auffallend ist ein Fußabdruck im Vorraum, der so genannte »Teufelstritt«. Eine Variante der Sage lautet: »Der Teufel, der jeden Kirchenbau zu verhindern suchte, hatte zu spät vom Bau dieser Kirche erfahren. Da nahm er den Wind mit sich, hoffend, mit dem Gesellen das Gotteshaus wieder zerstören zu können. Zuvor wollte jedoch der Teufel noch das Innere der Kirche anschauen; er hieß den Wind draußen warten, und sprang selbst zur Haupttüre hinein. Den Fußtritt kann man noch heute sehen. Als der Teufel hier kein Fenster erblickte, war er so froh, weil er glaubte, der Baumeister habe vergessen, das Licht, Symbol des Himmels, herein zu lassen. Voll Freude über das mißlungene Werk setzte er zur Seitentür hinaus, ohne den Wind abzurufen. Und seit der Zeit geht und weht der Wind um die Kirche.«

Nun, der »Teufel« besuchte den Dom wohl erst im 17. Jahrhundert, denn damals wurde das Chorfenster durch ein großes Gemälde verdeckt, und vermutlich ist der Fußabdruck ein Handwerkerzeichen aus der Zeit nach 1671, als der Boden neu gepflastert wurde.

Rechts vom »Teufelstritt« fällt das monumentale Grabdenkmal auf, das für Ludwig den Bayern um 1620 entstand; die Gedächtnisplatte im Inneren ist etwa 130 Jahre älter, die Standfiguren der Herzöge des 16. Jahrhunderts, Wilhelm IV. und Albrecht V., betonen die Kontinuität der Wittelsbachischen Herrschaft. Die Allegorien und die Kaiserkrone auf dem Grabgehäuse zeugen vom Anspruch der Bayern auf die Kaiserkrone – ein Wunsch, der sich erst 1742 wieder erfüllen sollte.

Von schönen Türmen

Über die Augustinerstraße ist die Fußgängerzone zu erreichen. An der Kreuzung gehen vier Straßen mit unterschiedlichen Namen ab – Kaufinger-, Neuhauser, Augustinerstraße und Färbergraben – ein Hinweis auf den Verlauf der ersten Stadtmauer. Ehemals stand hier ein Stadttor, das nach der Stadterweiterung bemalt wurde und den Namen **Schöner Turm (11)** erhielt. Hiervon zeugen die Skulptur am Eckhaus Hirmer und eine Bronzetafel am Kaufhaus Hirmer. Ein Zahlendreher hat sich eingeschlichen: Der Turm stammt nicht von 1157, sondern frühestens von 1175. Vor der Tafel ist im Pflaster der Fußgängerzone der Grundriss des Turmes eingelassen worden.

Die **Fußgängerzone (12)** gehört, wie die U- und S-Bahn, zu den Errungenschaften der Olympiade 1972, die einen gewaltigen Modernisierungsschub für die Stadt brachte (siehe Spaziergang 16). Die Einkaufsmeile wurde zur wahren Goldgrube für viele Geschäfte und vor allem für die Immobilienbesitzer. Die Mieten stiegen und steigen hier ins schier Unermessliche. Um den Marienplatz beträgt der Mietpreis pro Quadratmeter über 300 Euro und so sind vornehmlich Filialen finanzkräftiger Kaufhausketten vertreten. Kein Wunder, dass nur noch etwa 8 000 Menschen in der Altstadt wohnen.

Wer noch Kondition hat, sollte den **Turm der St. Peterskirche (13)** besteigen. Die 300 Stufen hinauf auf den Turm kosten (neben dem Eintritt) zwar etwas »Irxenschmalz« (Muskelkraft), dafür wird man aber bei guten Wetter mit einer tollen Aussicht über ganz München bis hin zu den Bergen belohnt.

Eva Strauß

Informationen:

Münchner Stadtmuseum, ständige Ausstellung »Typisch München«, St.-Jakobs-Platz 1, Tel. 23 32 23 70, www.stadtmuseum-muenchen.de, Di–So 10.00–18.00.
Info-Point im Alten Hof mit kleiner Ausstellung zur Geschichte der ersten Residenz, Mo–Sa 10.00–18.00, www.muenchner-kaiserburg.de

Einkehrtipps:

Bohne & Malz am Rathaus, Weinstraße 3, Tel. 29 52 02, täglich 09.00–01.00.
Dallmayr, Dienerstraße 14–15, Tel. 2 13 50, www.dallmayr.de, Ladengeschäft Mo–Sa 09.30–19.00, Restaurant Di–Fr ab 19.00, Sa 12.00–13.30 und ab 19.00.

Buchtipp:

Josef H. Biller und Hans-Peter Rasp: München Kunst- & Kultur. Stadtführer und Handbuch, München, 16. Auflage 2005.

2 Von Glaubenseifer, Visionen und Gottvertrauen

Tour: Gegenreformation, Nachwuchsprobleme und Repräsentationsgelüste veränderten Münchens Kirchturmsilhouette.

Dauer: Etwa 2 Stunden.

Ausgangspunkt: Odeonsplatz (U 3/6 oder 4/5).

Endpunkt: Sendlinger Tor (U 1/2 oder 3/6).

Die barocke Baukunst fand im süddeutschen und besonders im Münchner Raum im Zeitalter der Gegenreformation ihre ganz eigenen künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten. Von den bayerischen Landesherrn gefördert, erwiesen sich vor allem die bereits im Jahre 1549 nach Bayern berufenen Jesuiten als unverzichtbare Stütze bei der Verteidigung des Katholizismus und der Abgrenzung gegenüber dem Protestantismus. Diesem Zweck dienten besonders die prachtvoll ausgestatteten Neu- und Umbauten zahlreicher Kirchen; auch der Marien- und Heiligenkult wurde in bisher nicht gekanntem Ausmaß gepflegt.

Nachwuchsprobleme bei den Wittelsbachern

Am Odeonsplatz, damals direkt an der nördlichen Stadtmauer, wurde ab 1662 die **Theatinerkirche St. Kajetan (1)** gebaut.

Ihre Entstehung verdankt die Kirche den Nachwuchsproblemen des Kurfürstenpaares Ferdinand Maria und Henriette Adelaide von Savoyen. Beide waren bereits zehn Jahre miteinander verheiratet, doch der sehnlichst erwartete, selbstredend männliche Thronfolger ließ immer noch auf sich warten. In ihrer Not gelobte die Kurfürstin eine Kirchenstiftung zu Ehren des heiligen Kajetan, falls Gott sie mit einem Sohn segnen würde. Und tatsächlich gebar Henriette Adelaide am 11. Juli 1662 Max Emanuel; damit war die Erbfolge der Wittelsbacher gesichert. Mit großem Selbstbewusstsein ging die Kurfürstin ihr Bauvorhaben an. Da sie bayerische Baumeister als »più idioti« abqualifizierte, sah sie sich in ihrer italienischen Heimat nach einem geeigneten Architekten um, wobei ihre Bemühungen um

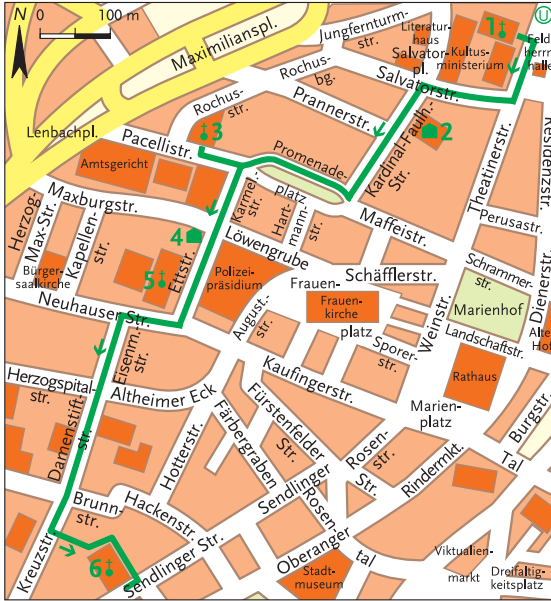


Der Entwurf zum Hochaltarbild
der Theatinerkirche von Antonio
Zanchi

den Turiner »Star« Guarino Guarini vergeblich blieben. Deshalb begann der Bologneser Agostino Barelli den Kirchenbau, musste allerdings wegen der kostspieligen Verwechslung des Bologneser Schuhmaßes mit dem in Bayern gerne benützten, etwas größeren römischen Schuhmaß die Baustelle für Enrico Zuccalli räumen. Die Kirche wurde erst nach über 100 Jahren Bauzeit vollendet (1663–1768).

Das Grund- und Aufrisschema der Kirche folgt, entsprechend den Bestimmungen des Theatiner-Ordens, dem der römischen Mutterkirche San Andrea della Valle. Um möglichst viele Gläubige versammeln zu können, wurden gerne Raum schaffende Langhäuser mit Tonnenwölbung gebaut, die für eine gute Akustik sorgten.

Neben den Anforderungen des Ordens musste die Theatinerkirche den höfischen Repräsentationsansprüchen der Kurfürstin genügen. So wurden die Seitenwände mit dem höchsten architektonischen Würdemotiv der kannelierten (= gerillten) Halbsäule als ein dreiteiliger Triumphbogen gestaltet, der als



herrschaftliche Einzugsstraße diente. Der Chorraum mit dem Hochaltar, Abschluss des Langhauses und inhaltlicher Zielpunkt, wird, in Anlehnung an den Baldachin über dem Petrusgrab in Rom, von tordierten (= gedrehten) Vollsäulen gerahmt. Die hell durchleuchtete, hoch aufragende Kuppel steht für das Himmelsmotiv; als so genannte Tambourkuppel gehört sie zum höchsten, was die architektonische Formensprache zu bieten hat. Vor der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg befand sich im Hochaltar ein Bild, das die Stifter auf Empfehlung des heiligen Kajetans, des Gründers des Theatinerordens, und der Gottesmutter unter den direkten Schutz der Heiligen Dreifaltigkeit stellte.

Der Heilige Geist als schöner Jüngling

Auf dem Weg von der Theatiner- zur Dreifaltigkeitskirche über die Salvator-, Kardinal-Faulhaber- und Pacellistraße, lohnt ein Blick auf das **Palais Holstein (= Erzbischöfliches Palais) (2)** in der Kardinal-Faulhaber-Straße, das François Cuvilliés 1733 bis 1737 für einen »natürlichen« (also unehelichen) Sohn des Kurfürsten Karl Albrecht erbaute. Das Wappen der Wittelsbacher

in der Mitte des Giebels ist wegen der nicht erbberechtigten Stellung des Hausherrn mit einem roten Schrägbalken durchgestrichen. Dieser wird im Volksmund wenig charmant als »Bastardbalken« bezeichnet.

Die Geschichte der **Dreifaltigkeitskirche (3)** beginnt mitten im Spanischen Erbfolgekrieg, als München stark bedroht war. Nach der verlorenen Schlacht am Schellenberg im Jahre 1704 fürchteten viele Münchner eine Brandschatzung der Stadt durch die Österreicher. Da hatte die fromme Jungfrau Anna Maria Lindmayr folgende Vision: Sollte es den drei Münchner Ständen, den Bürgern, der Geistlichkeit und dem Adel, gelingen, gemeinsam eine Kirche zu erbauen, so könnte diese Gefahr von München abgewendet werden. Die verschiedenen Visionen der Lindmayr, in denen ihr u. a. der Heilige Geist als Jüngling erschien, waren unter den Münchnern sehr bekannt und beliebt. Die besorgte Geistlichkeit hingegen versetzte ihren Beichtvater, Pater Kaspar Mändl, kurzerhand nach Kaufbeuren. Dort nahm der Pater nun regelmäßig Crescentia Höch die Beichte ab. Wunderbarerweise stellten sich daraufhin auch bei dieser frommen Jungfrau Visionen vom Heiligen Geist als schöner Jüngling ein.

Stationen:

1. Theatinerkirche St. Kajetan, Theatinerstraße 22, Tel. 2 10 69 60, www.theatinerkirche.de, Mo–Sa 06.00–19.30, So 07.00–19.30.
2. Palais Holnstein (= Erzbischöfliches Palais), Kardinal-Faulhaber-Straße 7.
3. Dreifaltigkeitskirche, Pacellistraße 12, Tel. 2 90 08 20, tägl. 07.00–18.00, Führungen möglich.
4. Turmstumpf der St. Michaelskirche, Ecke Maxburg-/Ettstraße.
5. Jesuitenkirche St. Michael, Neuhauser Straße 6, Tel. 2 31 70 60, www.jesuiten.org/st-michael, tägl. 08.00–20.00.
6. St. Johann Nepomuk (= Asamkirche), Sendlinger Straße 32, Tel. 2 60 91 71, Mo–Fr 07.30–18.00, Sa 08.00–19.00, So 08.00–15.00.

Anna Maria Lindmayr war nicht nur eine außergewöhnlich fromme, sondern auch eine sehr durchsetzungsfähige Frau. Sie trieb den Baubeschluss zur Dreifaltigkeitskirche mit großem Nachdruck voran. Die zwischen 1711 und 1718 errichtete Kirche entwarf Giovanni Antonio Viscardi. Die zweigeschossige Fassade ist nicht, wie häufig üblich, eben, sondern nach vorne aufgefaltet und als halbgeöffnetes Himmelstor gestaltet. Das Innere der Kirche wird von einem kleinen, intimen, achteckigen Zentralraum bestimmt, dessen Ausstattung eine zarte Farbigkeit zeigt. Im Vorraum hängen auf beiden Seiten große Inschriftentafeln, die in lateinischer und deutscher Sprache von der Entstehungsgeschichte des Gebäudes berichten. Auf dem Gemälde des Hochaltars fällt der Heilige Geist auf, der, entsprechend der Vision von Anna Maria Lindmayr, nicht wie üblich als Taube, sondern als schöner Jünglingskopf im Flammenkranz dargestellt wird. Das Deckenbild in der Kuppel malte Cosmas Damian Asam 1715. Auf der rechten Seite porträtierte er sich selbst, innerhalb des himmlischen Personals, als heiliger Cosmas mit weißer Allongeperücke. Auf der linken Seite ist neben dem Kirchenmodell das Münchner Kindl zu entdecken.

Der zürnende Erzengel

Die Karmeliterstraße entlang kommt man zur Kreuzung Maxburg-/Ettstraße, wo der **Turmstumpf der St. Michaelskirche (4)** den Eckpunkt des so mächtig wirkenden Jesuitenkollegs bildet. Er verweist auf eine der größten Pannen während des Baues der Jesuitenkirche St. Michael (1583–1596):

Als der ursprünglich kleiner geplante Bau im Jahre 1590 so gut wie vollendet war, stürzte der Kirchturm ein und zerstörte den Chorabschluss. Der Baumeister musste deshalb in den Kerker, doch der Auftraggeber, Herzog Wilhelm V., sah im Einsturz einen Fingerzeig des Himmels und fürchtete, die Kirche sei dem Erzengel Michael zu klein. Er beschloss daher, den Bau mit Querhaus und lang gestrecktem Chor fast um das Doppelte zu erweitern. Der neue, frei stehende Turm, der mit einem gewissen »Sicherheitsabstand« geplant worden war, blieb dennoch ein Fragment. Man wollte wohl den Erzengel nicht herausfordern.

Die Außenfassade der **Jesuitenkirche St. Michael (5)** in der Neuhauser Straße wirkt weniger wie die einer Kirche, sondern



Entstand nach den Visionen einer Jungfrau – die Dreifaltigkeitskirche

vielmehr wie eine mächtige Hausfassade. Sie wird durch eine Ahnengalerie weltlicher Fürsten gegliedert. Bemerkenswert ist auch die bronzene Figurengruppe im unteren Eingangsbereich: Der Erzengel Michael schwebt auf den Teufel herab, um ihn in die ewige Finsternis zu stoßen. Michael steht hier für den wahren, von Gott geforderten katholischen Glauben, der Teufel hingegen für die Ketzer und Häretiker und damit für alle, die der lutherischen Glaubenslehre anhängen (siehe Spaziergang 8).

Die Grundrissanlage von St. Michael lehnt sich an die typenbildende Raumverteilung der jesuitischen Mutterkirche, Il Gesù, an. Gänzlich einzigartig dagegen ist die Langhauswölbung der St. Michaelskirche, deren Spannweite mit nahezu zwanzig Metern nördlich der Alpen einzigartig war und einem wölbungstechnischen Wunder gleichkam. Die Wölbung und das massive Mauerwerk vermitteln einen monumentalen Raumeindruck und unterstreichen den antiken Ewigkeitsanspruch. Hier wurde die jesuitische Frömmigkeit »inszeniert«

mit Musik, Weihrauch und anschaulichen Predigten. Mit der Erweiterung des Chores im zweiten Bauabschnitt ergibt sich für den Innenraum folgende Lesart: Der gläubige Laie sitzt in einem relativ dunklen Langhaus, über ihm, im Bereich des Gewölbes und damit in der »Himmelszone«, strömt das göttliche Licht herein. Zum Chorbereich hin wird eine deutliche Zäsur sichtbar. Eine eingezogene, triumphbogenartige Arkade trennt, ähnlich wie eine Theaterbühne, die Laien von den Geistlichen. Die vier Stufen zwischen Langhaus und Chor verstärken diesen Zuschauereffekt. Damit wird bei den Gläubigen eine Mischung aus Neugier und Ehrfurcht erzeugt, die zutiefst den Grundsätzen der jesuitischen Glaubensvermittlung entspricht.

Die unverwete Zunge

Ursprünglich als Privatkapelle geplant, erbaute Egid Quirin Asam die allgemein als Asamkirche bezeichnete Kirche **St. Johann Nepomuk (6)** in den Jahren 1733 bis 1746 (Sendlinger Straße, zu erreichen über Eisenmann-, Damenstift-, Brunn- und Hackenstraße). Die überaus prächtige Kirche ist vollständig in den Häuserverband der Sendlinger Straße integriert. Es schließen sich das private Wohnhaus von Egid Quirin Asam und das von seinem Bruder Cosmas Damian Asam gestiftete Priesterhaus der Kirche an. Stifter der Kirche war der wohlhabende Künstler persönlich. Sowohl Höhe als auch Breite des Kirchenbaues sind in die Straßenflucht der kleinbürgerlichen Häuser des Hackenviertels eingepasst. Auffällig sind die Felsen zu beiden Seiten der Kirche. Sie beziehen sich auf die Heiligenlegende des Kirchenpatrons Johann Nepomuk, der 1393 in Prag von der Karlsbrücke in die Moldau gestürzt wurde, weil er sich weigerte, dem böhmischen König das Beichtgeheimnis der Königin zu offenbaren. Bei der Öffnung des Sarges im Jahre 1719 fand man seine schweigsame Zunge in unverwestem Zustand. Als Anspielung auf die Moldau wollte Egid Quirin Asam ursprünglich eine kleine Quelle aus dem Felsen der Kirchenfassade rinnen lassen.

Das Innere der Kirche ist erstaunlich prachtvoll und zugleich relativ dunkel. Die Lichtquellen des Raumes wurden bewusst sehr spärlich verteilt. Vorne im oberen Chorbereich findet sich ein hochovales gelbes Fenster, dessen Originalität unter Kunsthistorikern unterschiedlich beurteilt wird. Wirk-

lich hell erleuchtet (und das nur bei schönem Wetter) ist hingegen einzig die Himmelszone. Im Deckengewölbe, wo Cosmas Damian Asam ausführlich die Legende des Kirchenpatrons beschreibt, flutet das Licht herein. Als ein geschickter Kunstgriff erweist sich das Gesims, welches den Gewölbeansatz und die dahinterliegenden Fenster verdeckt und beim Betrachter einen schwebenden Eindruck hinterlässt. Mit dem Einbau einer umlaufenden Empore sollen Assoziationen an eine Hofkirche geweckt werden. An der Stelle des roten Stuckbaldachins an der Brüstung befand sich eine Tür zum benachbarten Asamhaus. So konnte der Künstler wie ein Fürst auf die Empore treten. Die ungeheuer prachtvolle Erscheinung des Kircheninneren resultiert zum großen Teil aus ihrer Marmorfarbigkeit. Beim Verlassen der Kirche hilft ein Klopfest zu erkennen, wie sich echter Marmor und Stuckmarmor abwechseln: Der rote, echte Marmor fühlt sich rau und kalt an, der blaugraue Stuckmarmor hingegen viel wärmer und glatter.

So verschieden die Anlässe für die Kirchenbauten waren und wie groß die Vielfalt der Barockarchitektur auch ist, so ist doch allen Beispielen eines gemeinsam: Alle Sinne der Gläubigen sollten angesprochen werden. Der barocke Bauboom blieb nicht auf München beschränkt, sondern erfasste das ganze katholische Bayern.

Angelika Dreyer

3 Bei den Wittelsbachern zu Hause

Tour: Höfisches Leben in der Sommerresidenz Nymphenburg.

Dauer: 2 Stunden.

Varianten: Der Park lädt zu ausgedehnten Spaziergängen ein. Der Durchgang zur Endhaltestelle der Tram 17 (Amalienburgstraße) sowie zum Botanischen Garten ist möglich.

Ausgangspunkt: Freitreppe am Schloss, Stadtseite (Tram 17 oder Bus 41 bis Schloss Nymphenburg).

Endpunkt: Haltestelle Schloss Nymphenburg (Tram 17 oder Bus 41).

Im Jahr 1663 erwarb Kurfürst Ferdinand Maria die ehemalige Schwaige Kem(n)athen als Wochenbettgeschenk für seine Gemahlin Henriette Adelaide von Savoyen. Die Kurfürstin beauftragte italienische Architekten aus ihrer Heimat mit dem Bau eines kleinen Schösschens, das sie »borgo delle ninfe« (»Weiler für die Nymphen«) nannte – heute bildet es den Mittelteil von Schloss Nymphenburg. In etwa 100-jähriger Bauzeit entstand eine Anlage von gewaltiger Ausdehnung. Vier Kurfürsten verwirklichten sich hier ihre Träume:

Unter Kurfürst Ferdinand Maria (reg. 1651–1679) entstand der Mittelpavillon, sein Sohn Max II. Emanuel (reg. 1679–1726) ließ die Seitenflügel und das weitläufige Kanalnetz beginnen, unter Karl Albrecht (reg. 1726–1745) wurden die Rondellbauten und der Mittelkanal gebaut, Max III. Joseph (reg. 1745–1777) stellte die Rondellbauten fertig und begann bereits mit Umbauten und Renovierungen im Schlossinneren.

Nymphenburg diente den bayerischen Fürsten als ländlicher Sommersitz und lag etwa zwei Fußwegstunden westlich der Münchner Residenz. Verbunden waren die Schlösser durch den »Fürstenweg«, eine Privatstraße der Wittelsbacher, die entlang der heutigen Nymphenburger und Briener Straße führte.

Prunkvolle Feste und Empfänge

Die Freitreppe des Mittelgebäudes führt in den **Steinernen Saal (1)**, dessen Name sich von dem marmornen Bodenbelag ableitet. Die überbordenden Stuckverzierungen und die farbenprächtigen Fresken versetzen in eine heitere und festliche Stimmung. Der Saal bot einen idealen Rahmen für prunkvolle Feste und Konzerte.

Johann Baptist Zimmermann und seine Mitarbeiter gestalteten 1756 das Deckenfresko, auf dem sich antike Gottheiten ein Stelldichein geben: In der Mitte Apoll auf seinem Wagen, in helles Licht getaucht, zur Parkseite die Blumengöttin Flora, die von drei Nymphen Geschenke erhält. An der Nordseite thront die Jagdgöttin Diana auf einer Wolke, Tiere fliehen in den Wald und ein Fuchs ist zu entdecken, der gerade nach einem Fasan schnappt. In der südöstlichen Ecke schläft Bacchus unter einem Zeltdach seinen Rausch aus, in der südwestlichen Ecke rastet der Kriegsgott Mars auf einem Stein. Die weise Eule zu seiner Linken rät ihm, sitzen zu bleiben und keinen Krieg zu führen: Ein Verweis auf das Regierungsprogramm des Auftraggebers Max III. Joseph, der nicht den Kriegsruhm suchte, sondern das Land zu Frieden und Wohlstand führen wollte.

Barocke Hofhaltung

Beiderseits des Festsaales liegen streng symmetrisch angeordnet je drei Zimmer, die als Appartements für den Kurfürsten beziehungsweise die Kurfürstin bestimmt waren. Es waren Parade-, also Vorzeigeräume; gelebt hat man in einfacheren Wohnräumen.

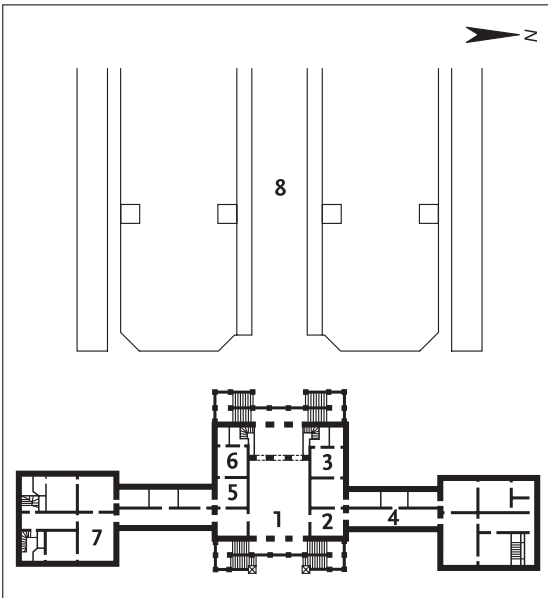
Max II. Emanuel, der auf einem Gemälde im **ersten nördlichen Vorzimmer (2)** dargestellt ist, wurde vom bayerischen Historiker Benno Hubensteiner so beschrieben: »Max Emanuel ... war eine faszinierende Persönlichkeit, ruhmsüchtig und ehrgeizig, leichtsinnig und verschwenderisch, voll Glauben an den Stern seines Hauses. Er war der geborene Soldat, der Liebhaber der Frauen und des Spiels, ein Mann, heute voll Mut und Feuer, morgen voll tiefer Niedergeschlagenheit ... Max Emanuel [ist] der eigentliche Repräsentant des bayerischen Hochbarocks.«

Auf dem anderen Gemälde ist die zweite Gemahlin Max Emanuels dargestellt: Therese Kunigunde von Polen, deren

Vater Max Emanuel aus den Türkenkriegen kannte. Nach den offiziellen Verhandlungen konnte 1694 in Warschau mit großem Prunk die Prokuravermählung gefeiert werden: Dabei war der Bräutigam selbst nicht anwesend, sondern wurde durch einen hohen Beamten vertreten. Die polnische Prinzessin brachte eine ungeheuer hohe Mitgift in die Ehe – in Anbetracht der Bauleidenschaft von Max Emanuel eine dringende Erfordernis.

Die Gemälde über den Türen zeigen Darstellungen der vier Elemente – Wasser, Feuer, Luft und Erde: Ein Fisch und das Meer sind abgebildet, Putten wärmen sich die Hände am Feuer, einige greifen in die Luft nach einem Vogel, die etwas dickeren plumpsen auf die Erde. Es sind Allegorien, die auf den Herrschaftsanspruch des absolutistischen Fürsten verweisen, dem sogar die Natur untertan sein sollte. Mit der Inszenierung von Feuerwerken und Wasserspielen sowie in der streng regelmäßigen und geometrischen Gestaltung des Parks führte der Fürst seiner Hofgesellschaft die Bändigung der Natur vor.

Ein Gemälde an der Rückwand des **ehemaligen Schlafzimmers (3)** zeigt die kurbayerische und die kursächsische Familie. Am Cello sitzt Max III. Joseph. Nach dem verschwenderi-



Stationen:

1. Steinerne Saal.
2. Erstes nördliches Vorzimmer.
3. Ehemaliges Schlafzimmer.
4. Nördliche Galerie.
5. Zweites südliches Vorzimmer.
6. Südliches Schlafzimmer.
7. Schönheitsgalerie.
8. Großes Parterre.

schen Leben seines Großvaters Max Emanuel war Bayern hoch verschuldet. Durch Manufakturen sollten Staat und Wirtschaft nun gestärkt werden. Max III. Joseph gründete 1747 die Porzellanmanufaktur, seit 1761 befindet sie sich im nördlichen Schlossrondell. Die Damen am rechten Gemälderand halten vorsichtig kostbare Mokkatassen in der Hand. Endlich konnte man diese Luxusartikel in München herstellen!

In den lang gestreckten Galerieräumen zeigen Bilder die im Familienbesitz befindlichen Schlösser. Darstellungen in der **nördlichen Galerie (4)** vermitteln einen Eindruck von der damaligen Situation: Nymphenburg befand sich weitab von der Stadt, auf einem der Gemälde sind im fernen Hintergrund die Frauentürme zu sehen. Die Parkburgen im geometrisch angelegten Barockpark werden gezeigt: die Pagodenburg und die Badenburg, die Magdalenenklause und die Amalienburg.

Im **zweiten südlichen Vorzimmer (5)** werden die Schlossgründer präsentiert: Kurfürst Ferdinand Maria und Henriette Adelaide von Savoyen. Die Vermählung mit der zwölf Jahre alten Prinzessin fand als Prokurahochzeit in Turin, ihrer Heimat, statt. Im Alter von 15 Jahren wurde die Braut nach München geschickt. Der ersehnte Thronfolger ließ lange auf sich warten. Nach acht Ehejahren schenkte Henriette Adelaide einem Mädchen das Leben, zwei Jahre später, 1662, wurde endlich der männliche Thronfolger, Max Emanuel, geboren. Als Geschenk für die junge Mutter erwarb der Kurfürst die Ländereien um das heutige Schloss Nymphenburg. Aber sie konnte ihr Schloss nicht mehr genießen, da sie 1676 im Alter von 39 Jahren starb. Ausgestattet sind die Räume mit wertvollem Mobiliar. Die Prunkmöbel waren Sammelobjekte der bayerischen

Herrscher. Der Tisch in »Pietra-dura-Technik« (pietra dura = harter Stein) stammt aus Italien. Aus millimeterdünnen Edelsteinplättchen wurden Formen und Figuren ausgeschnitten, aneinander gefügt, geschliffen, poliert und gewachst. Solche Möbel waren Vorzeigestücke und nicht für den täglichen Gebrauch bestimmt.

Erziehung zum Herrschen

Über dem Paradebett im **südlichen Schlafzimmer (6)** befindet sich ein mit Silberfaden bestickter Baldachin aus der Zeit Max Emanuels. Ein Doppelbildnis zeigt den kleinen Max Emanuel und seine Schwester Maria Anna. Je 35 Diener und Erzieher kümmerten sich um die Ausbildung der Fürstenkinder. Sie erteilten unter anderem Unterricht in Mathematik, Geometrie, mehreren Sprachen, Reiten, Jagen, Fechten, Tanz, Gesang und Konversation. Die Kinder sollten auf ihre künftigen Aufgaben, das Land zu regieren und zu repräsentieren, vorbereitet werden.

Eine brave Schusterstochter und eine Tänzerin

Im Gegensatz zur barocken Raumausstattung des Mittelgebäudes ist der südliche Pavillon sehr zurückhaltend im Empirestil des frühen 19. Jahrhunderts eingerichtet.

Joseph Stieler (1781–1858) malte im Auftrag König Ludwigs I. (reg. 1825–1848) die berühmte **Schönheitsgalerie (7)**. Die 36 Porträts verewigen nicht nur die Geliebten von Ludwig I., sondern auch Damen, die dem Schönheitsideal des Königs besonders entsprachen.

Helene Sedlmayr, die »schöne Münchnerin«, arbeitete als Austrägerin in einem Spielzeuggeschäft. Ludwig I. war begeistert von ihrer Anmut und Schönheit, lud sie an den Hof, verheiratete sie mit einem Lakaian und schenkte ihr die festliche Tracht, die sie auf dem Bild trägt. So gelangte das Porträt einer einfachen Schusterstochter zwischen die adeligen Damen der Galerie. Helene trägt keinen Schmuck und ein hochgeschlossenes Kleid, wie es sich für eine Bürgerliche ziemt. Auch die schlichte Holzbank, auf der sie sitzt, deutet auf ihre Herkunft hin.

Lola Montez, die »spanische« Tänzerin aus Irland, sorgte 1846 in München für große Aufregung. Der damals 60 Jahre



Schloss Nymphenburg – die Sommerresidenz der Wittelsbacher

alte König hatte sich Hals über Kopf in die 35 Jahre jüngere Tänzerin verliebt, sie mit Geschenken überhäuft und in den Adelsstand erhoben. Kurz vor der Abdankung Ludwigs I. 1848 musste Lola Montez München verlassen und wanderte in die Vereinigten Staaten aus. 1852 wurde am Broadway Theatre in New York die autobiographisch gefärbte Revue »Lola Montez in Bavaria« mit großem Erfolg uraufgeführt.

Plaisir im Park

Die Statuen im **Großen Parterre (8)** des Gartens stellen dieselben Götter dar, die auch das Deckengemälde des Steinernen Saals zeigt. Vor 250 Jahren zierten bunte Blumenrabatten, die sich zu Blumenteppichen zusammenfügten, den Park; die Wege wurden von Hecken gesäumt. Heckentheater, Kegel- und Passspiel (eine Art Minigolf), Feuerwerke und Wasserspiele trugen zur Unterhaltung bei. Der Park war prächtige Kulisse für Kutschfahrten, Jagden und Feste. Ein Zeitgenosse schrieb 1730: »Der Schloßgarten wurde im Wagen besichtigt ... dann jagte man auf Fasanen, Hasen und Rebhühner. Aber am Abend begab sich alles nach der großen Maschine, darunter war ein breites floßähnliches Schiff zu verstehen, das auf dem mittleren großen Kanal als ein schöner See- oder Friedenstempel gar angenehm zugerichtet war. Der ganze Garten samt dem

Schiff war illuminiert ... Viele Schiffe und Gondeln folgten der Maschine bis zur Mitte des breiten Kanals gegen die Große Kaskade hin. Auf dieser Flotte befanden sich zwei Chöre, Trompeten und Pauken, Schalmeyen, Musik und Waldhörner ließen sich unaufhörlich hören. Nach der Tafel begann man mit dem Tanze, den das Kurfürstenpaar eröffnete. Der Koloß von Schiff fuhr während des Tanzes bis zur Kaskade und machte sich dann auf den Rückweg.«

Auf unterschiedliche Weise versuchte die höfische Gesellschaft der strengen Etikette zu entfliehen. In die Amalienburg, einem original erhaltenen Rokokoschlösschen, 1734 bis 1739 nach Plänen von François de Cuvilliés erbaut, zog sich die kurfürstliche Familie gerne zurück. Bei so genannten »Wirtschaften« verkleideten sich die Adligen als Koch und Köchin, parlierten über die Zubereitungsart der Speisen oder über neue Kochrezepte. Von der Dachterrasse erlegten die hohen Herrschaften Fasane. Die mühsam gezüchteten Vögel wurden vor dem Schlösschen freigelassen und konnten dann recht bequem vom Balkon aus geschossen werden.

Die Kurfürstin Amalie, Gemahlin Karl Albrechts, war eine leidenschaftliche Jägerin und wurde von Johann Georg Keyßler 1729 so beschrieben: »Die Kurfürstin Amalia, eine kleine und zarte Dame, schießt sehr gut nach der Scheibe und nach dem



In der Amalienburg spielten die Fürsten auch mal Koch und Köchin

Wildpret und geht öfters bei Jagden bis an die Knie im Moraste ... auf den Jagden hat man sie allezeit in grüner Manneskleidung mit einer kleinen weißen Perücke gesehen ... Die Hunde finden eine große Liebhaberin an ihr, welches man vornehmlich zu Nymphenburg an den übelzugerichteten rot damastenen Tapeten und Betten abmerken kann.« Für ihre Jagdhunde ließ die Kurfürstin in der Amalienburg sogar eine eigene Hundekammer einrichten.

Mit der Französischen Revolution 1789 ging das höfische Zeitalter in Europa zu Ende. Der 200 Hektar große Park wurde 1792 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und zwischen 1804 und 1823 vom Hofgartenintendanten Friedrich Ludwig von Sckell (siehe Spaziergang 4) zu einem englischen Landschaftsgarten umgestaltet. Die geometrischen Hecken und Wege aus der Barockzeit, nach dem Vorbild französischer Parks angelegt, entsprachen nicht mehr dem neuen Zeitgeist. Sckell behielt allerdings die barocke Mittelachse in vereinfachter Form bei, vor allem die Seitenbereiche wurden im englischen Stil umgestaltet.

Die Umgebung der barocken Lustschlösser wurde verändert: Seen wurden vor der Badenburg und der Pagodenburg angelegt. Heute sind die Zeiten lange vorbei, in denen sich die Kurfürsten in der Badenburg mit ihren Maitressen vergnügten, in der im chinesischen Stil ausgestatteten Pagodenburg das Frühstück einnahmen oder in der versteckten Magdalenenklause, einer als Ruine erbauten Kirche, stille Andacht hielten.

Helga Voigt

Informationen:

Schloss- und Gartenverwaltung Nymphenburg, Schloss Nymphenburg, Tel. 17 90 80, www.schloesser.bayern.de, 1. Apr bis 15. Okt tägl. 09.00–18.00, 16. Okt bis 31. März tägl. 10.00–16.00, Badenburg, Magdalenenklause und Pagodenburg im Winter geschl.

Museum Mensch und Natur, Schloss Nymphenburg, Tel. 1 79 58 90, www.musmn.de, Di, Mi, Fr 09.00–17.00, Do 09.00–20.00, Sa, So, Fei 10.00–18.00.

Porzellanmanufaktur Nymphenburg, Nördliches Schlossrondell 8, Tel. 17 91 97 10, www.nymphenburg-porzellan.com, Verkaufsräume Mo–Fr 10.00–17.00, Besichtigung der Manufaktur nur nach Voranmeldung.

Botanischer Garten München-Nymphenburg, Menzinger Straße 65, Tel. 17 86 13 50, www.botanik.biologie.uni-muenchen.de/botgart, tägl. Jan 09.00–16.30, Feb bis März 09.00–17.00, Apr 09.00–18.00, Mai bis Aug 09.00–19.00, Sep 09.00–18.00, Okt 09.00–17.00, Nov bis Dez 09.00–16.30. Gewächshäuser schließen häufig 1/2 Stunde früher oder sind über Mittag geschl.

Einkehrtipps:

Schlosscafé im Palmenhaus, Eingang 43, Tel. 17 53 09, www.palmenhaus.de, tägl. 10.00–18.00.

Schlosswirtschaft Zur Schwaige im Schloss Nymphenburg (Südflügel), Tel. 12 02 08 90, www.zur-schwaige.de, tägl. 11.00–24.00.

Buchtipps:

Gerhard Hojer und Elmar Schmid: Nymphenburg Schloss, Park und Burgen. Amtlicher Führer, München 1999.

Praktische Hinweise

Informationen zu München

www.muenchen.de (offizielle Internetseite der Stadt)

Fremdenverkehrsamt München, Tel. 23 39 65 00,

www.muenchen-tourist.de, telefonische Auskünfte Mo–Sa
10.00–18.00.

Tourist Information am Hauptbahnhof, Bahnhofplatz 2, Mo–
Sa 09.00–20.00, So, Fei 10.00–18.00.

Tourist Information am Marienplatz (im Neuen Rathaus), Mo–
Fr 09.00–19.00, Sa 09.00–16.00, So, Fei 10.00–14.00

München Information (Stadtinformation), Neues Rathaus, Ma-
rienplatz 8, Tel. 23 32 82 42 oder 22 23 24, Mo–Fr 10.00–
20.00, Sa 10.00–16.00.

Öffentlicher Nahverkehr

Auskünfte und Fahrkarten des Münchner Verkehrsverbun-
des im MVG Kundencenter am Marienplatz (Zwischenge-
schoss), Mo–Fr 09.00–20.00, Sa 10.00–16.00, Info-Hot-
line: 08 00/3 44 22 66 00, www.mvg-mobil.de

Verkehrsverbindungen und Fahrpläne unter:

www.mvv-muenchen.de

Veranstungsverzeichnisse

»München im [Monat/Jahr]«. Offizielles Monatsprogramm mit
Vorschau und Hotelverzeichnis. Im Zeitschriftenhandel
erhältlich. Veranstaltungsteil auch unter [www.monatspro-
gramm-muenchen.de](http://www.monatspro-
gramm-muenchen.de)

»In München«, kostenloses 14-tägiges Veranstaltungspro-
gramm (mit Kinoprogramm), www.in-muenchen.de

Stattreisen München e. V.

Die Rundgänge des vorliegenden Buches sind Teil des umfang-
reichen Programms von Stattreisen München e. V. Für Grup-
pen jederzeit buchbar.

Für Einzelbesucher gibt es das offene Programm (Voranzmel-
dung nicht erforderlich, ein fester Kostenbeitrag wird erhoben)
mit Rundgängen zu verschiedenen Themen und Stadtvierteln.
Ausführliches Programm und weitere Informationen bei Statt-
reisen München e. V., Frauenlobstraße 24, 80337 München,
Tel. 54 40 42 30, www.stattreisen-muenchen.de

Die Autorinnen und Autoren

Annette Gebhardt, geb. 1966, studierte in München, Köln und Münster Geschichte und Evangelische Theologie. Um ihre Interessen an Stadtgeschichte und Stadtleben miteinander zu verbinden, arbeitet sie seit 1993 als Stadtführerin.

Nicole Kramer, geb. 1978, Studentin der Neueren und Neuesten Geschichte, Mittelalterlichen Geschichte und Politischen Wissenschaft an der LMU München. Seit 2001 studentische Hilfskraft im Projekt »Die Finanzverwaltung und die Verfolgung der Juden«. Stadtführerin bei Statterreisen München e. V. seit 2001.

Angelika Dreyer, geb. 1971, Hotelfachfrau und Kunsthistorikerin M.A., Stadtführerin seit 1997, promoviert über ein Barockthema, Stipendiatin der Hanns-Seidel-Stiftung.

Joachim Rettinger, spielt gerne Fußball, analysiert dessen Entwicklung und zittert mit dem FC St. Pauli. Außerdem bietet er Stadtführungen für Statterreisen München e. V. an, natürlich auch zum Thema Fußball.

Ingrid Reuther, geb. 1946, Industriekauffrau; Laienhistorikerin und Autorin. Stadtführerin bei Statterreisen München e. V. seit 1994, Redakteurin von »Geschichte quer. Zeitschrift der bayrischen Geschichtswerkstätten«.

Petra Seifert, Sprach- und Literaturwissenschaftlerin, Wissenschafts- und Fachbuchautorin; gebürtige Fränkin mit einem Faible für Münchner Stadtleben »jenseits der Hochglanzprospekte«.

Eva Strauß, geb. 1960, promovierte Historikerin, Geschäftsführerin bei Statterreisen München e. V., freiberufliche Historikerin und Lehrbeauftragte, Veröffentlichungen zu Frauen-, Stadt- und Regionalgeschichte.

Helga Voigt, geb. 1952 in München, Dolmetscherin und Übersetzerin für Englisch und Französisch, Auslandsaufenthalte, Reiseleitungen, Stadt- und Museumsführungen in München, Referentin für die VHS München, Rundgangsleiterin und Mitarbeiterin bei Statterreisen München e. V.

Beatrix Walter, geb. 1966, Architektin, lebt seit 1989 gerne im »Millionendorf« München, seit 2002 für Statterreisen München e. V. u. a. in Sachen Stadtplanung und Architektur unterwegs.

Petra Wucher, geb. 1963 in Lindau /Bodensee. Ausbildung zur Übersetzerin und Redakteurin. Arbeitet als freie Übersetzerin und seit 1999 als Rundgangsleiterin für Statterreisen München e. V.

Register

A

Adenauer, Konrad 108
Aicher, Otl 159
Albrecht V. 16, 75
Allerheiligenhofkirche 14
Alpines Museum 56f
Alter Bogenhauser Friedhof
121f
Alter Hof 11ff, 44f, 47
Alter Südlicher Friedhof 76,
82
Altes Rathaus 9, 11
Amalie, Kurfürstin 32
Amalienburg 29, 32f
Asam, Cosmas Damian 22,
24f
Asam, Egid Quirin 24
Asamhaus 25
Asamkirche (siehe St. Johann
Nepomuk) 24
Augustiner 51, 75
Augustinerkirche, ehemalige
74ff
Auschwitz 129
Avenarius, Ferdinand 87

B

Badenburg 29, 33
Baker, Josephine 110
Barbarasiedlung 67, 71
Barelli, Agostino 19
Beblo, Fritz 55
Beckenbauer, Franz 150
Behnisch, Günter 155
Behrens, Peter 99
Berchtold, Johann 139f

Börse München 105, 108f
Borst, Bernhard 72f
Borstei 64, 67, 72f
Brasserie OskarMaria 92f,
167, 170
Braunfels, Stephan 167
Braun & Schneider, Verlag
85, 90
Bredow, Hans 111
Briener Straße 26, 89, 93,
125, 128ff
Brundage, Avery 158
Brunnenmeier, Rudi 146f
Bundesgartenschau 176f
Bürgerbräukeller 44, 128
Bürgersaalkirche 103
Burgfrieden 70
Busch, Wilhelm 90

C

C.H. Beck Verlag 92, 96, 98
Café Luitpold 89, 93
Cajkovski, Tschik 150
Callwey, Georg D. W. 87, 92
Chamberlain, Arthur Neville
131
Chinesischer Turm 35, 37,
40ff, 72
Cornelius, Peter von 35
Cotta, Johann Friedrich 85ff
Coubertin, Pierre de 156
Coubertinplatz 154ff
Cuvilliés, Francois 20, 32

D

Dachau 10, 129, 149
Dahms, Werner 133
Daladier, Edouard 131

Dallmayr 15, 17
Debschitz, Wilhelm von 98
Deutsches Museum 54, 57,
62
Deutsches Theater 109f
Diesel, Matthias 36
Dom zu Unserer Lieben Frau
(siehe Frauenkirche)
Dreifaltigkeitskirche 20ff
Drollinger, Eugen 97
Dülfer, Martin 94f, 99ff

E

Ehrenhain 154, 157
Einbeck 45
Eliasson, Olafur 166
Elisabethplatz 67, 70ff
Elser, Johann Georg 44
Endell, August 94, 101
Englischer Garten 35, 37,
39ff, 68, 72
Erlöserkirche 96f
Erzbischöfliches Palais 20f

F

Faulhaber, Michael 107f
FC Bayern München 143ff,
157
FC Sportfreunde 146, 148
Feldherrnhalle 14, 64, 96,
126ff
Ferdinand Maria 18, 26, 29
Finanzgarten 35, 37, 39
Fischer, Karl von 68
Fischer, Theodor 94, 96f
Flemisch, Karl 115
Floßländer 55ff
Frauendorf 151, 154, 159

Frauenkirche 8, 11, 15f, 65,
84, 104
Freiheitsaktion Bayern 125
Freud, Sigmund 99
Friedrich Barbarossa 8
Friedrich Wilhelm IV. 80
Fröttmaning 144, 157
Fünf Höfe 15, 162ff
Funkhaus am Rundfunkplatz
103, 110
Fürstenfeldbruck 141, 157
Fußgängerzone 9, 11, 16f,
74, 162

G

Galeriahaus 173, 175
Gareis, Karl 107
Gärtner, Friedrich von 66
Gärtnerplatz 65ff
Gasthaus zum Feuerhaus
114ff
Gerngroß, Rupprecht 125
Gestapo 129
Giesing 143f
Goebbels, Joseph 9
Goethe, Johann Wolfgang 86
Goltz, Hans 89
Gradl, Maria 139f
Graf, Oskar Maria 91
Graf, Willi 123f
Greiner, Ludwig 115
Grimm, Hans 91
Gröning, Bruno 136
Gruber, Anton 58
Gruß, Hans 109
Grzimek, Günther 155
Gsaenger, Gustav 80
Guarini, Guarino 19
Gustav II. Adolf 77
Gutenberg, Johannes 83

H

»Harmlos«, Statue 37, 39
 Haidhausen 15, 44, 46, 52, 58, 60f, 65, 121
 Haiger, Ernst 99
 Halspach, Jörg von 15
 Harlaching 143
 Haus der Bayerischen Geschichte 37
 Haus der Deutschen Kunst 123
 Hebbel, Friedrich 44
 Heilig-Geist-Kirche 10f
 Heine, Heinrich 39, 86
 Heinrich der Löwe 8, 54
 Helbig, Henry 99
 Henriette Adelaide von Savoyen 18, 26, 29
 Herzog & de Meuron 161, 165f
 Heydrich, Reinhard 128, 138
 Hibler, Johannes 84
 Hildebrand, Adolf von 54
 Himmler, Heinrich 129, 138
 Hirth, Georg 87, 94
 Hitler, Adolf 39, 44, 47, 81, 91, 106, 123f, 127ff, 131, 151
 Hocheder, Carl 61
 Hofbräuhaus 45ff
 Hofbräukeller 47, 52
 Hofgarten 14, 35, 37ff, 123
 Hofgartenbrunnwerk 37f
 Hollein, Hans 159
 Holz, Arno 88
 Holzer, Jenny 91
 Holzmann, Hans 71f
 Hönig, Eugen 99
 Huber, Kurt 123
 Hübner, Lorenz 35

Hugendubel, Buchhandlung 85, 87, 88, 90f
 Hugendubel, Heinrich 85, 90
 Hundhammer, Alois 39

I

Ibsen, Henrik 89
 Internationales Congress Center München 171
 Isartor 54, 64f, 67, 133
 Israelitische Kultusgemeinde 67

J

Jesuiten 18, 75, 77, 107
 Jüdisches Museum 67, 73
 Jugendstil 61, 94ff, 162

K

Kabelsteg 57, 60f
 Kafka, Franz 89
 Kahr, Gustav von 127f
 Kajetan, heiliger 18, 20f
 Kammerspiele 101, 114, 119, 162, 164
 Kandinsky, Wassily 88
 Karlsplatz 67f, 74, 80, 103, 109, 133, 140
 Karlstadt, Liesl 112ff
 Karl Albrecht 20, 26, 32
 Karl Theodor 40, 48, 68
 Karoline, Prinzessin 78ff
 Karolinenplatz 67ff, 73, 108, 126, 130
 Keyßler, Johann Georg 32
 Klagebalken 154, 157
 Klenze, Leo von 42, 66, 69, 82

Klingenbeck, Walter 124
 Knorr & Hirth, Druckerei 92
 Königsplatz 69, 107, 123,
 126, 131
 Krenkel, Franz Xaver 68
 Kulturzentrum Einstein 44,
 47, 52

L

Laban, Rudolf von 100
 Landauer, Kurt 148f
 Landschaftspark 171, 173, 175f
 Landwirtschaftsministerium
 124, 126
 Langen, Albert 87
 Langheinrich, Max 100
 Lehmann, J. F., Verlag 91
 Lehmkuhl, Fritz 90
 Leibregimentsweg 37
 Leitenstorfer, Hermann 104
 Lentner, Buchhandlung 83ff
 Lentner, Joseph 84
 Liebig, Justus von 59, 82, 87
 Lindmayr, Anna Maria 21f
 Literaturhaus München 85,
 91f, 164, 166f
 Lossow, Otto Hermann von
 128
 Löwenbräu 51, 53
 Löwenstüberl 146f
 Ludendorff, Erich 128
 Ludwig I. 14, 30, 68f, 78f,
 82f, 86
 Ludwig IV., der Bayer 10, 12f,
 16, 64
 Lueg ins Land 65, 67
 Luitpold 8, 154
 Luitpoldblock 85, 89
 Luther, Martin 74f, 80

M

Magdalenenklaus 29, 33
 Maibaum 47, 51f, 113
 Maier, Sepp 150
 Mändl, Kaspar 21
 Mann, Thomas 53, 91f
 Marc, Franz 88
 Marstall 14, 164
 Max-Joseph-Platz 11, 13f, 76,
 78
 Maximilianstraße 8, 11, 13,
 101, 114, 118f, 162ff
 Maximilian I. 15, 38, 77
 Maxvorstadt 68, 70, 83, 89,
 130ff
 Max I. Joseph 13, 68f, 78, 137
 Max II. 13, 87
 Max II. Emanuel 26ff, 29f
 Max III. Joseph 26ff
 Mayer, Rupert 103, 105, 107
 Meier, Richard 167
 Merkel, Max 146
 Messestadt Riem 171ff
 Metzgerzeile 10f
 Michel, Johann Balthasar 78,
 82
 Miller, Ferdinand von 54
 Miller, Oskar von 62
 Monopterus 37, 41f
 Montez, Lola 30f
 Montgelas, Maximilian von
 78, 137
 Morawitzky, Theodor, Graf
 39
 Muffat, Franz Karl 61
 Muffathalle 57, 61
 Müller, Georg 88
 Müller, Gerd 147, 150
 Müller, Karl 61

Müller'sches Volksbad 57,
61, 101
Münchner Freiheit 94ff, 125
Museumsinsel 54f, 57, 62f
Musikhochschule 126, 131
Mussolini, Benito 131

N

Nepomuk, heiliger 57
Neudecker, Wilhelm 150
Neues Rathaus 8, 11, 84, 135,
179
Neue Wohnwelt Riem 173f
NSDAP 47, 90, 103, 109, 111,
123, 130ff, 146, 149

O

Oberwiesenfeld 71, 151ff
Obrist, Hermann 94, 98f,
102
Odeonsplatz 14, 18, 35, 43,
74, 79f, 83, 123, 126f, 129,
165
Oldenbourg, Rudolf 87
Olympiaberg 152, 154
Olympiade 17, 151, 153, 155,
158f, 162
Olympiadorf 151, 158ff
Olympiapark 6, 151ff
Olympiaschwimmhalle 154f
Olympiastadion 7, 144, 153ff,
157
Olympiaturm 151, 153ff, 158
Orlandohaus 114, 121, 135
Ost-West-Friedenskirche 152,
154
Otto I. 37

P

Pagodenburg 29, 33
Palais Holnstein (siehe Erz-
bischöfliches Palais)
Palmsche Hofbuchhandlung
85, 87
Paulaner 47f, 51, 53
Pettenkofer, Max von 87
Pichler, Elias 45
Pinakothek, Alte 168ff
Pinakothek, Neue 168ff
Pinakothek der Moderne 69,
161, 164, 168ff
Piper, Reinhard 87f, 93
Pitzer, Franz Xaver 136
Planegg 118, 121f
Planetenweg 54, 57, 62f
Platz der Menschenrechte
173
Platz der Opfer des National-
sozialismus 126, 129
Pöhner, Ernst 106f, 138
Polizeipräsidium 105f, 135,
138ff
Praterinsel 54ff, 63
Prinz-Carl-Palais 37, 39
Probst, Christoph 123f
Prochorow, Timofej 152

R

Radenkovic, Petar 146
RAF 138, 141
Rammelmayr, Hans-Georg
141
Renata von Lothringen 9
Reppel, Ingrid 141
Residenz 11ff, 26, 43, 45, 68f,
77, 164f

- Reventlow, Franziska Gräfin
zu 100
- Riemerschmid, Anton 58f
- Riemerschmid, Richard 99,
101, 110
- Riem Arcaden 173
- Rilke, Rainer Maria 100
- Roos, Caroline von 138f
- Roos, Julie von 139f
- Rosenberg, Alfred 91
- Rosengarten 67, 72
- Royes, Gisela 117
- Ruff, Thomas 166
- Rumford, Graf 40
- S**
- Salabert, Pierre de 39
- Salzstraße 10, 49, 54
- Sandmayer, Marie 107
- Scharnagl, Karl 106, 109
- Schauer, Hans 83
- Schauspielhaus 114, 119, 162,
164
- Schiller, Friedrich 86
- Schloss Nymphenburg 26ff,
33f, 78, 176
- Schmid, Eduard 106
- Schmidt, Ludwig Friedrich
78, 80
- Schmorell, Alexander 123
- Schneider, Georg 50
- Schobsser, Hannssen 75, 83
- Scholl, Hans 123f, 126, 129
- Scholl, Sophie 122f, 125, 128
- Schöner Turm 11, 16
- Schwabing 64, 71, 83, 94ff,
113, 119, 125
- Sckell, Friedrich Ludwig von
33, 39f, 42f, 68
- Sedlmayr, Helene 30
- Sedlmayr, Walter 133ff, 137
- Seidl, Gabriel 96
- Seißer, Hans Ritter von 128
- Senefelder, Aloys 85, 93
- Siemens-Bürogebäude 164,
167
- Söldner, Karl 99
- Spaten 48, 51
- Spitz, Marc 157
- Spitzeder, Adele 135f
- St. Johann Nepomuk 21, 24
- St. Matthäuskirche 76, 80
- St. Michaelskirche 21ff, 77,
107
- St. Peterskirche 11, 17, 114
- Staatskanzlei 37f, 43
- Stachus 67f, 74f, 103, 110,
133, 134, 140
- Städtisches Hochhaus 103ff
- Städtisches Stadion an der
Grünwalder Straße 144,
146
- Stadtmuseum 17, 101, 105,
111, 132
- Stadtschreiberhaus 11f
- Staupitz, Johann von 74
- Steinicke, Georg 90
- Stieler, Joseph 30
- Still, Barnabas 48
- Stobbe, Horst 90
- Süddeutsche Zeitung 92
- T**
- Textil Eder 114
- Thaler, Hans 101
- Theatinerkirche St. Kajetan
15, 18f, 21, 76, 79f
- Theatron 156, 158
- Therese von Sachsen-Hild-
burghausen 79

Thiersch, Friedrich 95
Thompson, Benjamin 40
Todorov, Dimitri 141
Troost, Paul Ludwig 131
TSV 1860 München 144ff,
149f, 157
Tucholsky, Kurt 112

U

Udet, Ernst 155
Uhlfelder, Kaufhaus 105

V

Valentin, Karl 112ff
Vater-Rhein-Brunnen 54, 57
Vexlard, Gilles 176
Viktualienmarkt 10ff, 47, 51,
112, 114, 120
Viscardi, Giovanni Antonio 22
Viscardigasse 127
Viscardihof 166f

W

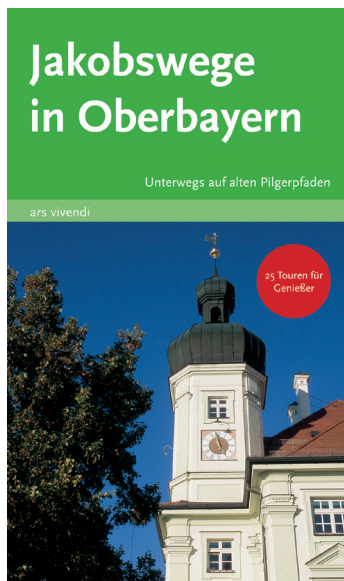
Weber, Hans von 87
Wedekind, Frank 47, 89, 100
Weißes Bräuhaus 47, 50
Weiße Rose 123f, 127, 132
Wenninger, Otto 115
Wilhelm IV. 16
Wilhelm V. 22, 45, 77
Wittelsbacher 12, 18, 20, 26,
37, 45, 50, 68, 74, 79, 126,
129
Wurmeck 9, 13

Z

Zaugg, Rémy 166
Zeppelin, Ferdinand Graf von
154
Zimmermann, Johann Bap-
tist 27
Zuccalli, Enrico 19

Jakobsweg erleben

▷ Der Jakobsweg, wohl der berühmteste europäische Pilgerweg, schlängelt sich südlich von München durch die faszinierend schöne Voralpenlandschaft. Vorbei an leuchtend weißen Kirchen streift er tiefblaue einsame Seen und charaktervolle Dörfer. Dieses Buch serviert 25 sorgfältig recherchierte Tagesetappen, die sich auch zu längeren Wanderungen zusammenstellen lassen. Mit:



- ausführlichen Streckenbeschreibungen
- Detail- und Übersichtskarten
- Einkehrtipps
- Übernachtungsmöglichkeiten

Heide-Marie Geiss

**Jakobswege in
Oberbayern**

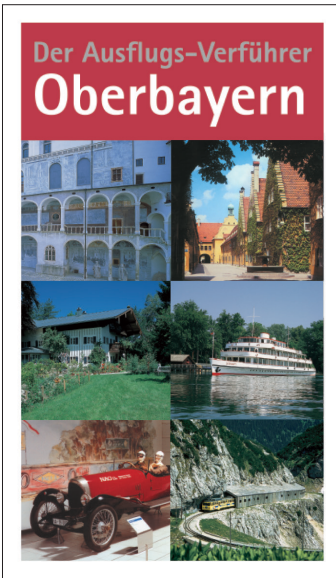
Broschur, 160 Seiten

ISBN 978-3-89716-719-3

ars vivendi 

Das Gute liegt so nah!

▷ *Der Ausflugs-Verführer Oberbayern* macht es grünhungrigen Städtern ganz einfach, im Münchner Umland auf Entdeckungsreise zu gehen. Ob abenteuerlustig oder kulturinteressiert – für jeden Geschmack, jeden Zeitplan und jede Jahreszeit ist etwas dabei, z. B.:



- Flusswanderung an der Donau
- Dampferfahrt mit Besuch der Chiemseeinseln
- König Ludwigs Jagdschloss
- Aufstieg zur Staffelalm
- Mit der Zahnradbahn zum Geo-Park

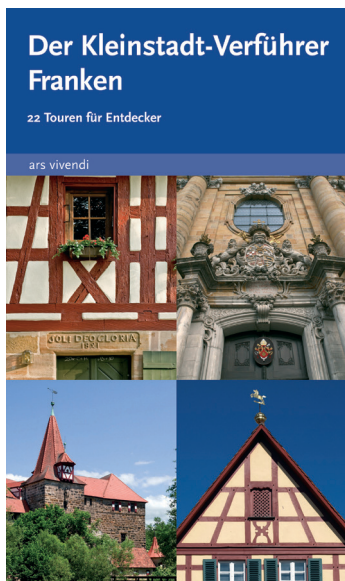
Ulrich Schall, Gerhard Seidl, Linda Walz (Hg.)
Der Ausflugs-Verführer Oberbayern

Broschur, 240 Seiten
ISBN 978-3-89716-108-5

ars vivendi 

Verborgene Schätze Frankens

▷ Gerade die vielen kleinen Städte Frankens bergen wahre Kostbarkeiten: ehrwürdige Burgen und Schlösser, Museen und Brücken, eindrucksvolle Kirchen, Synagogen und Basiliken, historische Ortskerne und imposante Stadtmauern, idyllische Gärten und Parkanlagen ... Entdecken Sie 22 kleine Perlen und deren einzigartige Sehenswürdigkeiten, wie die römische Therme in Weißenburg, das Biermuseum in Gräfenberg oder Deutschlands einzige erhaltene bürgerliche Eremitage in Creußen.



- 22 fundiert recherchierte Touren zu den Perlen Frankens
- Im handlichen Format – bestens geeignet für unterwegs
- Mit zahlreichen Insider-tips zu Gasthäusern und Sehenswürdigkeiten

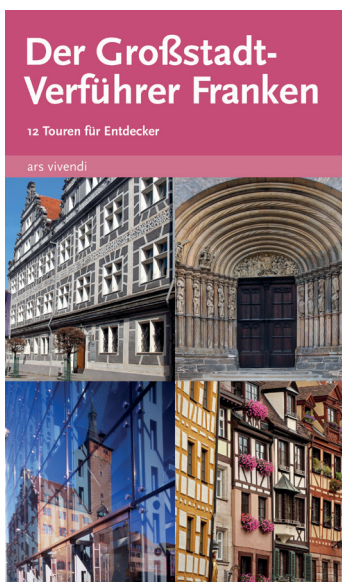
Der Kleinstadt-Verführer Franken

Broschur, 156 Seiten
ISBN 978-3-86913-116-0

ars vivendi 

Urbanes Flair in Franken

▷ Frankens große Städte bergen wahre Schätze: So kann Hof mit einem eigenen »Walk of Fame« aufwarten, in Ansbach haben die Markgrafen ihre kulturellen Spuren hinterlassen, und Aschaffenburg beeindruckt mit Schloss Johannisburg und dem Pompejanum – ganz zu schweigen von der Würzburger Residenz und dem Schönen Brunnen in Nürnberg. Doch nicht nur für spannende Sightseeing-Touren, auch in Sachen Freizeitvergnügen und Nachtleben haben Frankens Großstädte einiges zu bieten. Insider verraten, bei welchen Festivals es sich besonders ausgelassen feiern lässt, wo man beim Slacklining seine artistischen Fähigkeiten unter Beweis stellen kann oder welche Bars die besten Cocktails servieren.



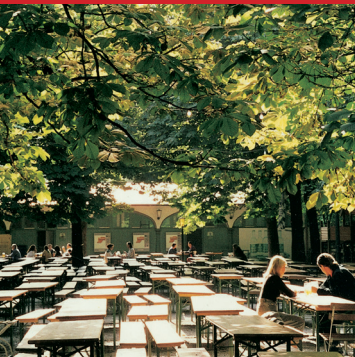
- 12 fundiert recherchierte Touren mit Wissenswertem zu Stadtgeschichte und Sehenswürdigkeiten
- Heiße Tipps zu Ausgeh- und Shoppingmöglichkeiten
- Ausführliche Informationen zu An- und Abfahrt

Der Großstadt-Verführer Franken

Broschur, 208 S.

ISBN 978-3-89713-202-0

ars vivendi 



Was Schurken und Gendarme in München alles anrichteten, wie die Münchner aufs Bier und aufs Buch kamen und wie München zur Fußballhauptstadt wurde – das und vieles mehr beantworten die 18 unterhaltsamen Stadtspaziergänge aus dem Programm von Stattreisen München.

Mit genauen Detailkarten, ausführlichen Informationen und vielen Extra-Tipps.



ars vivendi 